

Das letzte Dokument: Abschied von Fritz

Objektyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Mitteilungsheft / Heimatkundliche Vereinigung Furttal**

Band (Jahr): **29 (2000)**

PDF erstellt am: **01.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Das letzte Dokument: Abschied von Fritz

(gekürzte Fassung des am 10. Juli 1992 im «Furttaler» erschienenen Nachrufs)

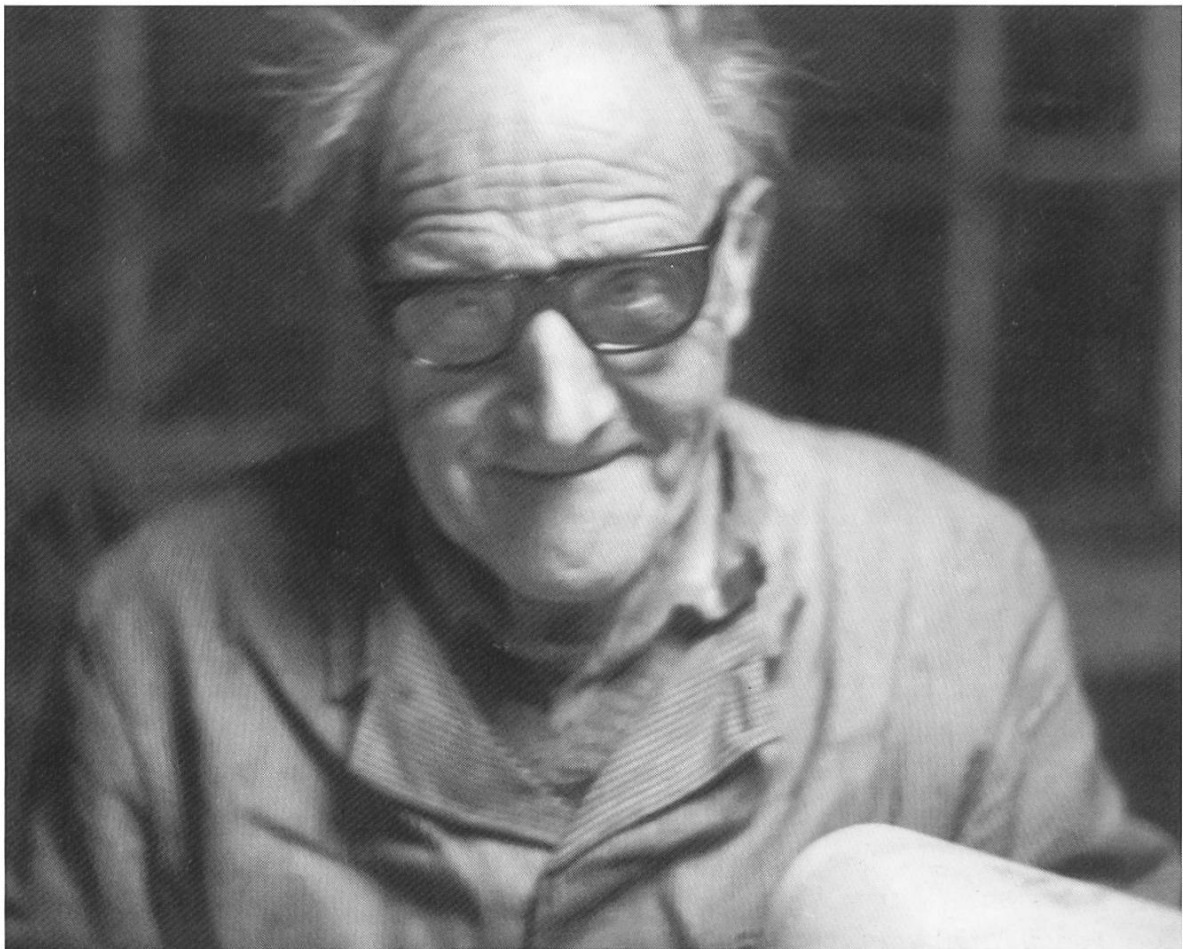
Gestern vor einer Woche galt es, Abschied zu nehmen von Fritz Gisler, dem alten Dälliker Hafnermeister, den ein Freund einmal «die Seele des Dorfes» genannt hat. Er meinte damit die ungewöhnliche Verbundenheit des Verstorbenen mit Dällikon und seine Sorge um das Wohl des Dorfes.

1943 starb der Vater und 16 Jahre später musste er auch von seiner Mutter Abschied nehmen. Aber auch nachher war Fritz nie allein; die Kinder seiner Schwester Liny wohnten zeitweise bei ihm und für andere junge Menschen standen sein Herz und sein Haus immer offen. Er führte sie in die Welt der plastischen Erde ein und faszinierte sie durch seine ungewöhnliche handwerkliche Begabung. So fand Markus Lötscher schon 1965 den Weg zu ihm, und im Herbst 1977 nahm Fritz Gisler den jungen Rico Caprez zu sich in die Hafnerausbildung auf, wohl mit dem Wunsch, die Hafnertradition im Haus fortzusetzen. Gemeinsam stachen und transportierten sie nun den «Lätt», das Rohmaterial für ihre schönen Kacheln. In seinem 77. Altersjahr konnte Fritz dann die Hafnerei diesen jüngeren Händen überlassen, wohnte und wirkte aber weiterhin in den ihm vertrauten Räumen, so dass er, als später die Kräfte nicht mehr reichten, gerne auf der Bank seines Kachelofens in Gesellschaft seines Kätzchens ein Nickerchen machte und vergangenen Zeiten nachträumte.

Dank seines ungewöhnlich guten Gedächtnisses wusste Fritz Gisler vieles von dem, was ihm seine Lehrer, seine Eltern, Grosseltern und Verwandten erzählt hatten, zu behalten und weiterzugeben. Er vertiefte sein heimatkundliches Wissen beim Stöbern in Chroniken, abonnierte Fachzeitschriften und wusste wie kein zweiter über seine Gemeinde und das Furttal Bescheid. Sollte eine Publikation über Dällikon vorbereitet werden, steuerte er sein vielfältiges Wissen bereitwillig und zuverlässig bei. Volkskundler wandten sich an ihn, und selbst das Landesmuseum interessierte sich für seine Arbeit und seine Ofenkacheln. Und wie lebendig wusste er vom Dorf und seinen Bewohnern zu erzählen – vom Wald mit seinen Bächen und Wegen, von Ausgrabungen römischer Mauerreste und Tonscherben beim Hausweiher. Dabei war oft ein leises Heimweh herauszuspüren nach dem Bauerndorf seiner Jugend, dessen Veränderungen er seit den sechziger Jahren miterleben musste. Fritz war ein dankbarer und aufmerksamer Zuhörer. Köstlich war es zu erleben, wie er mit ernstem Gesicht einen Witz zum besten gab und sich dann diebisch freute, wenn man die Pointe erfasst hatte und in sein herzhaftes Lachen einstimmte.

Vor und nach seinem 85. Geburtstag, den viele von seinen Verwandten und Freunden mit ihm feierten, machte ihm ein tückisches Leiden immer mehr zu schaffen, so dass ihm sein Arzt zu einer Spitalbehandlung riet. Diese wirkte sich so günstig aus, dass der Patient zu Kräften kam, Hoffnung schöpfte und wieder begann, sich mit der Instandstellung seines defekten Wasserrads zu befassen. Doch nach einem Jahr führten ihn Schmerzen erneut zum Arzt; wieder war er kurze Zeit im Spital, wieder holte ihn seine Nichte Gisela in die Geborgenheit ihres Heims in Steinmaur. Dort mussten alle, die ihn pflegten und besuchten, seinen körperlichen Zerfall schmerzlich miterleben. Kurz vor seinem Tod holten ihn seine Freunde noch einmal an die Mühlestrasse, damit er am Ort seines jahrzehntelangen Wirkens zum letztenmal das Brennen miterleben konnte.

Besonders schön war es, dass Fritz am 29. November des letzten Jahres noch mithelfen konnte, eine junge Linde – Abkömmling seiner Hauslinde – vor der Kirche anzupflanzen. Als «Gisler-Linde» wird sie uns immer an den Verstorbenen erinnern, der unser Dorf wie kein anderer geliebt hat.



Eine wichtige Ergänzung zu diesem Heft ist die Arbeit von Emil Wagner über die Hafnerei Gisler in den HVF-Mitteilungen Nr. 16: «Lehm vom Altberg für Furttaler Ofenkacheln».

*

Die Gisler-Sammlung hat zur Zeit Gastrecht im Kirchgemeindehaus Dällikon; sie kann nur ausnahmsweise besichtigt werden.

Anfragen sind zu richten an die Kirchenpflege Dällikon-Dänikon, 8108 Dällikon.